

sehr – im Argen liegenden Welt zu wahren, seinen Ruf als ein Mann der Tat, der weder Tod noch Teufel fürchtete.

Vor dem Rathaus waren die Zimmerleute bereits geschäftig dabei, die Tribüne für das hochherrschaftliche Gericht zu errichten. Die Menschen auf dem staubigen Platz gafften sie ungläubig an, als sähen sie das riesige Holzgerüst, von welchem der Richter nachmittags um vier das längst feststehende Urteil verkünden würde, zum ersten Mal. Mit offenen Mündern zogen sie die Hüte und Mützen, bevor sie sich rundherum niederließen. Um sich die Langeweile bis zum Nachmittag zu vertreiben, hatten sie Stühle, Verpflegung, Bier und ihre Kinder mitgebracht. Bald steckten sie die Köpfe zusammen und tuschelten: »Hast du es auch gehört, Nachbar? Es soll die spektakulärste Hinrichtung aller Zeiten werden. Auf dem Weg zur Sandkuhlen vor dem Ostertore wird Meister David dem

vermaledeiten Schulmeister das Fleisch vom Leibe reißen. So hat es der hohe Richter angeordnet. Welch ein Leid! Aber er hat es nicht besser verdient, der Hurensohn. Darf man sich gegen den hohen Rat auflehnen und unseren Kindern, Gott beschütze sie, anstelle von Recht und Gehorsam das Zaubern lehren? Gott stehe ihm bei, dem Schulmeister Hermann Beschoren.«

Als gegen Mittag die letzten Zuschauer aus allen Himmelsrichtungen zum Marktplatz drängten, brodelte es bereits wie auf einem Volksfest. Händler und Schmiede hatten ihre Pferdewagen in den Straßennischen der einzelnen Bauernschaften abgestellt und ihre Stände aufgebaut. Tücher aus feinstem Leinen in leuchtenden Farben, seidene Garne und Goldgeschmeide verlockten Hausfrauen zum Kauf. Lustige Holzpuppen, vom Spaßmacher bis zur brennenden Hexe, erfreuten die

Kinderherzen, während man sich die hungrigen Bäuche füllte und es sich bei Bier und Gebratenem gut gehen ließ. Bald waren Unzählige zu dem Spektakel zusammengekommen, weit mehr als zur Prozession der Heiligen Drei Könige. In Trauben hockten sie auf Mauervorsprüngen und Dächern, hingen in Scharen in den Bäumen und drängten sich in den Türen der Häuser, begierig, endlich mit einer besonders grausamen Hinrichtung für ihre Geduld belohnt zu werden.

Abgeschirmt von diesem Spektakel, stand im Schutze der düsteren Rathausmauern vor dem hohen Fenster weit über ihren Köpfen ein einzelner Mann. Seine Schultern waren wie unter einer schweren Last gebeugt, doch seine Augen über der gebogenen Nase und dem energischen Kinn verfolgten wachsam das Geschehen auf dem Marktplatz. Der

Blutrichter Heinrich Kerckmann war alt geworden, ein Schatten seiner selbst. Ein krummer Mensch, der es nicht verwinden konnte, dass er es in all den vielen Jahren seiner Alleinherrschaft nicht geschafft hatte, die Stadt von ihrem größten Feind, dem Teufel, zu befreien. Seit ihm sein Ansehen bei Hofe die Blutgerichtsbarkeit für die Stadt Lemgo eingebracht hatte, jagte er den Beelzebub unerbittlich und stellte sich ihm mit grausamer Härte entgegen. Alles, was man sich bis über die Landesgrenzen hinaus über Kerckmann erzählte, stimmte. Mit scharfem Blick verfolgte er jede Auseinandersetzung seiner Untertanen, und schon ein belangloser Streit zwischen Nachbarn am Gartenzaun oder auch nur ein unüberlegtes Schimpfwort waren für ihn klare Beweise teuflischen Unwesens. Bekam er den Unglücklichen dann in seine Gewalt, ließ er nichts unversucht, den Teufel mittels grausamer Folter aus ihm

herauszulocken, um schließlich als stolzer Sieger eines ungleichen Kampfes hervorzugehen und die körperliche Hülle den Flammen zu übergeben.

Der Rechtsgelehrte und Assessor beim Hofgericht Doktor Heinrich Kerckmann mordete und betete dabei in der Hoffnung, dass die Seelen noch auf der Folterbank vor Gott Vergebung fänden. Weder unterschied er zwischen Arm und Reich, noch nahm er Rücksicht auf kirchliche oder verwandtschaftliche Bande. Die Quelle seiner unumschränkten Macht war einzig Gott, für dessen Vertreter auf Erden er sich hielt. Nur seiner Autorität beugte er sich.

Im Spiegel der Glasscheibe erschien ein Gesicht. Ein junges, fast noch knabenhaftes Antlitz und doch mit ersten untrüglichen Spuren grausamer Härte und Entschlossenheit, das von pechscharzen Locken eingerahmt wurde. Der Henker David Claussen war leise